

Auswandererhallen BallinStadt

Dokumentation des Freiraumplanerischen
Entwurfs-Workshops

23. – 25. Juni 2005



Auswandererhallen BallinStadt

Dokumentation des Freiraumplanerischen Entwurfs-Workshops

23. – 25. Juni 2005



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Inhalt

3	Vorwort
4	Ausgangssituation
6	Aufgabenstellung
8 - 23	Die Entwürfe
8	BallinStadt / Ballinpark Iohrer.hochrein
12	lichtwiese ballinstadt Wippermann, Kirsch + Bremer
16	Auswandererstadt BallinStadt Kontor Freiraumplanung Möller · Tradowsky
20	kommen – gehen – bleiben studio uc
24	Entscheidung der Jury
27	Liste der Teilnehmer
28	Impressum

Vorwort

Von der Auswandererstadt, die der Hamburger Reeder Albert Ballin bis Ende der 1920er Jahre betrieb, ist nur wenig geblieben. Die Wirren des Krieges und die Neuorientierung unserer Industrie und Stadtlandschaft reduzierten diesen Ort, von dem Tausende Russen, Ukrainer und Polen in die Neue Welt auswanderten, auf wenige Relikte.

Noch vor wenigen Jahren hätte niemand daran geglaubt, dass dieser Ort noch eine Chance haben wird. Aber – der Hamburger Senat und die Stiftung Hamburg Maritim haben an dieser Stelle entschieden, einen Teil der früheren BallinStadt wieder aufzubauen und darin ein Museum zu errichten. Die ehemaligen Auswanderer und mit ihnen deren Nachfahren sollen zurückkehren an den Ort, an dem die große Hoffnung entstehen konnte vom besseren Leben jenseits des Ozeans.

Diese besonderen Umstände waren es, zu einem Planerworkshop einzuladen. Vier Freiraumplanungsbüros haben in der Zeit vom 23. bis zum 25. Juni 2005 in den Räumen der Schule Somanstieg versucht, diesen Geist des Ortes für ein historisches und gleichzeitig modernes Umfeld der BallinStadt zu bestimmen.

Wer den Ort der BallinStadt kennt, weiß, dass die Aufgabe, eine dem Ort angemessene Umfeldgestaltung zu formulieren, nicht einfach ist. Die Ergebnisse dieser drei Tage sind kreativ, innovativ. Sie zeigen Engagement und sprechen die Sprache der intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort: ein offener dreigeschossiger

Zeltplatz auf einem Aussichtsturm, Gesichter der Auswanderer in Metallplatten für immer verewigt, Schiffsplanken als Wegebaumaterial, die Adaption der historischen Gebäudegrundrisse als Schattengärten, die Übertragung der mal dicht, mal weit beieinander stehenden und auf die Abfahrt wartenden Auswanderer als Lichtstelen oder die Verlängerung des Wilhelmsburger Platzes über den Muggenburger Zollhafen als ein Merkmal der Annäherung der Veddel an die BallinStadt.

All diese Ideen stehen für den Gedanken des Nicht-Vergessens der Historie des Ortes und des gleichzeitigen Integrationswillens der eingewanderten Menschen aus aller Welt in die Veddel und in Wilhelmsburg. Ich möchte den teilnehmenden Büros ebenso wie der Schule Somanstieg und den beteiligten Vereinen, Verbänden und Stiftungen für ihr Engagement bei diesem Workshop recht herzlich danken.

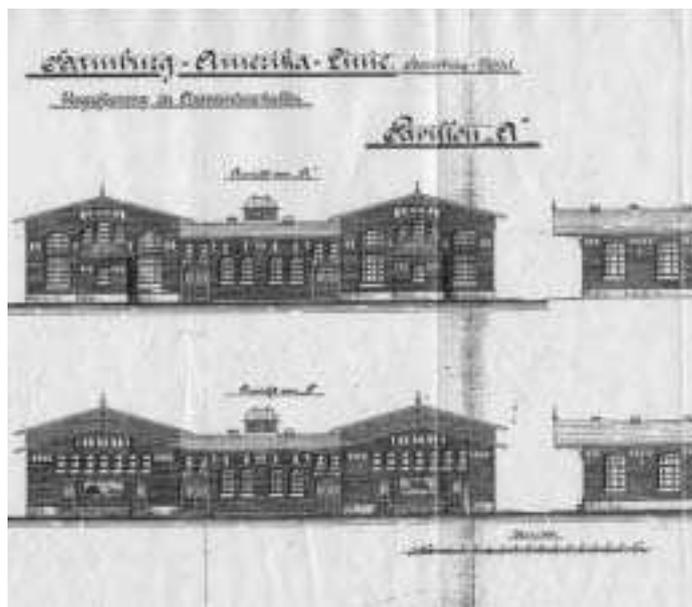


Jörn Walter
Oberbaudirektor

Ausgangssituation



Historische Aufnahme der Auswandererstadt



Plan der Pavillons in der Auswandererstadt

Das Flangebiet liegt im Bezirk Hamburg-Mitte im Stadtteil Veddel und dient als künftiger Standort für die BallinStadt, das geplante Migrations-Museum in Hamburg.

Geschichte und Migration

In enger Abstimmung mit der Freien und Hansestadt Hamburg hat die Stiftung Hamburg Maritim ein Konzept für ein Auswanderungsmuseum erarbeitet. Für etwa 5 Millionen europäische Emigranten war zwischen 1850 und 1939 Hamburg das ‚Tor zur Welt‘. Über den Hamburger Hafen verließen sie ihre Heimat, um in der ‚Neuen Welt‘ ihr Glück zu suchen. Für die viele Tausend Menschen aus ganz Europa, die in Hamburg auf die Abfahrt ihres Schiffes warteten, ließ Albert Ballin, Generaldirektor der großen Reederei HAPAG, Unterkünfte im Hafen errichten. Auf dem Gelände dieser ehemaligen ‚Auswandererhallen‘, die 1901 in Betrieb genommen und bis 1906/07 erweitert wurden, entsteht ein in Europa einzigartiges Auswanderungsmuseum. Zu dem Museumskomplex gehören, neben einer umfangreichen Ausstellung, auch Gastronomie, Sonderausstellungen, Raum für Stadtteilveranstaltungen und ein Forschungszentrum, in dem

die fast vollständig vorhandenen Original-Passagierlisten der Jahre 1850 - 1934 ausgewertet werden. Die BallinStadt verbindet Forschung, Vermittlung von historischem Wissen, Erlebnis und Freizeit.

Gleichzeitig liegt die BallinStadt in einem Stadtteil Hamburgs, in den seit Jahrzehnten aus der ganzen Welt eingewandert wird. Einwanderer aus Afrika, der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und aus Russland, sowie neuerdings auch Studenten aus ganz Deutschland, fanden und finden auf der Veddel ihre erste Hamburger Heimat.

Flangebiet

Das zirka 3 ha große Flangebiet wird im Norden durch den Müggenburger Zollhafen, im Süden durch einen west-ost verlaufenden, ca. 3 m hohen Bahndamm, und im Westen durch Straßenverkehrsflächen und die nord-süd verlaufende Bahntrasse begrenzt. In ca. 300 m Entfernung verläuft im Osten die Autobahn A 255. Das gesamte Flangebiet ist sehr stark von Emissionen durch Industrie sowie durch die Autobahn, die Bundesbahn



Luftbild - Flangebiet im städtebaulichen Kontext

und durch LKW- und motorisierten Individualverkehr beeinträchtigt. Ein weiteres markantes Merkmal des Flangebietes ist die neu errichtete Hochwasserschutzmauer, die mit einer Höhe von 7,50 m über N.N. das Relief des Gebietes stark prägt. Auf der zu beplanenden Gewerbebrache standen bis vor wenigen Jahren eine Tankstelle und mehrere Gebrauchtwagenhändler. Zurzeit wird die Fremdnutzung wegen des Aufbaus der BallinStadt schrittweise zurückgefahren.

Städtebauliches und landschaftliches Umfeld

Das gesamte Gebiet ist deutlich durch intensive Hafen-, Industrie- und Gewerbenutzung geprägt. Wasser bestimmt das Bild. Die Veddel liegt wie eine Enklave inmitten des südlichen Hamburger Stadtgebietes, umspült vom in die Stadt strömenden Auto-, Bahn- und Schiffsverkehr. Die in den 1920iger Jahren durch Schumacher entworfene Arbeitersiedlung Veddel erzeugt ein sehr starkes und eigenständiges Stadtbild, das in sich abgeschlossen und harmonisch wirkt. Zwischen dem Wohnquartier Veddel und der Autobahn A 255 im Osten liegen die wenigen nutzbaren Grünflächen, die nur dürftig den Charakter eines grünen Verbin-

dungselementes innerhalb der Stadtlandschaft erfüllen. Südlich der BallinStadt erstreckt sich ein stark durchgrüntes Stadtquartier mit Kleingärten, gartenbezogenem Wohnen, Freizeitanlagen und dem rund 35 m hohen, sanierten Georgswerder Müllberg.

Übergeordnete Bezüge

Die Veddel und mit ihr die BallinStadt gehören zu den dezentralen Standorten der 2013 im angrenzenden Wilhelmsburg geplanten Internationalen Gartenschau (IGS). Eingebettet ist die IGS in eine ebenfalls im Jahr 2013 geplante Internationale Bauausstellung. Gerade aus diesem Blickwinkel erhalten Veddel und BallinStadt eine besondere Bedeutung als städtebaulich-freiraumplanerisches Bindeglied zwischen Wilhelmsburg / Harburg im Süden und der HafenCity / Hamburger Innenstadt im Norden.

Aufgabenstellung

Leitidee

Gegenstand des Workshops war die Erarbeitung eines freiraumplanerischen Entwurfs für das unmittelbare Umfeld der BallinStadt auf der Grundlage der städtebaulichen, landschaftsplanerischen und historischen Vorgaben. Das Konzept sollte einerseits den historischen Ort der Auswandererhallen thematisieren, ihn adaptieren und im modernen Sinne inszenieren und andererseits die Wechselbeziehungen zwischen Veddel und BallinStadt historisch und aktuell aufnehmen und räumlich darstellen. Von besonderer Bedeutung war die freiraumplanerische Anbindung der BallinStadt an den in Planung befindlichen Fähranleger am Muggenburger Zollhafen unter Berücksichtigung des Hochwasserschutzes.

Zusätzlich waren grobe Ideenskizzen für Teilbereiche im weiteren Umfeld der BallinStadt zu formulieren, insbesondere für die Eingänge und Wege zur S-Bahnstation Veddel (Nord- und Südausgang), den Weg zu den so genannten 50er Schuppen in der Australiastraße im Hamburger Hafen, sowie die Anbindung der BallinStadt an den nördlich angrenzenden Stadtteil Veddel. Darüber hinaus waren Standorte innerhalb des Flangebietes für die Kunstinstallation ‚Wings of Hope‘ und einen Aussichtsturm zu definieren.

Landschaftliche Einbindung / Grün- und Freiflächen

Im Zuge der Restaurierung und Revitalisierung der BallinStadt besteht die Möglichkeit, auf einen Teil der nördlich der noch vorhandenen Auswandererhallen liegenden Straße ‚Veddeler Bogen‘ zu verzichten, zugunsten einer besseren Ausnutzung des BallinStadt Umfeldes. Damit soll eine einheitliche und harmonische Lösung für die Verbindung zwischen der eigentlichen BallinStadt und der wasserseitigen Anbindung gefördert werden. Bei der Erarbeitung des freiraumplanerischen Konzepts sollte dieser Übergang zwischen Landschaft und Hafenbecken unter weitestgehendem Erhalt des Gehölzbestandes gestaltet werden. Vorhandene Gliederungselemente, insbesondere Baum- und Heckenstrukturen sowie der Großbaumbestand sollten in die Planung einbezogen werden. Eingriffe in die Topographie waren begründet möglich – allerdings nicht in die Hochwasserschutzanlagen.

Erschließung

Die Haupteerschließung für Besucher sollte über den öffentlichen Personennahverkehr erfolgen, da das Flangebiet über das Liniennetz des Hamburger Verkehrsverbundes mit direktem Anschluss an die Schnellbahnlinien S3 und S31 sowie an sämtliche Buslinien sehr gut erschlossen ist. Hauptbahnhof und Innenstadt liegen ca. 6 Minuten Fahrzeit entfernt.



Auch die geplante Fährverbindung zwischen Landungsbrücken und BallinStadt stellt eine wesentliche Anbindung dar. Es ist vorgesehen, dafür am Muggenburger Zollhafen einen neuen Fähranleger anzubringen.

Das Wegenetz des Plangebietes sollte an die vorhandenen Fuß- und Fahrradwege angeschlossen werden. Insbesondere die Verbindungen in Ost-West-Richtung (Obergeorgswerder und Wilhelmsburg) und in Nord-Süd-Richtung (Veddel, HafenCity und Harburg) sollten erhalten und in die Planung einbezogen werden. Insbesondere eine sinnvolle Anbindung an die künftige Internationale Gartenschau in 2013 sollte gewährleistet werden.

Die Anbindung des Gutachtengebiets an das übergeordnete Verkehrsnetz sollte für den motorisierten Individualverkehr ausschließlich über die Straße ‚Georgswerder Bogen‘ erfolgen (bei Erhaltung der Straße auch über den ‚Veddeler Bogen‘). Von dort bestehen in alle Richtungen Verbindungen an das übergeordnete Hauptverkehrsstraßennetz. Für den Museumsbetrieb waren gemäß Hamburger Bauordnung (HBauO) etwa 75 Stellplätze zu schaffen.



Bestehende Auswandererhalle im städtebaulichen Kontext

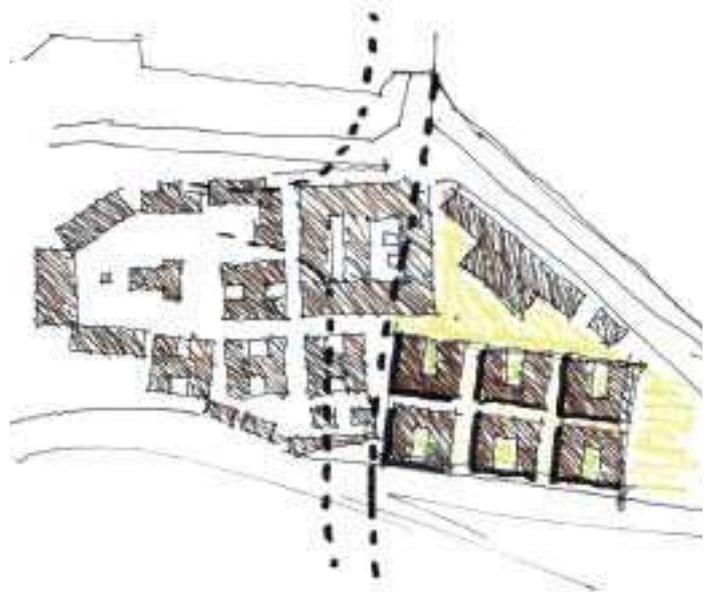


Impressionen des Plangebiets

BallinStadt / Ballinpark

lohrer.hochrein landschaftsarchitekten bdla
München / Magdeburg

Axel Lohrer, Jürgen Huber



Historische Vorgabe

Die Welt der früheren Auswandererstadt übt zweifellos eine besondere Faszination aus. Leider ist jedoch im Laufe der Zeit die historische Substanz fast völlig verloren gegangen, sodass selbst der verbliebene ‚Rest‘, der Kern der zukünftigen Erlebniswelt BallinStadt, weitgehend eine Rekonstruktion sein wird. So liegt es nahe, für die Neufindung des Ortes über die eigentlichen Grenzen hinaus zu sehen und das Areal in seinem städtebaulichen Kontext und mit der Vision ‚Sprung über die Elbe‘ zu betrachten. Der BallinStadt kommt dabei eine besondere zentrale Stellung innerhalb eines Freiraumverbundsystems entlang der Ufer der Hafenbecken, beziehungsweise entlang der verbindenden Grünachse zwischen Hamburg und Harburg zu. Blickt man nur den Stadtteil Veddel allein, so ist die BallinStadt für dieses, sehr beengt zwischen den Verkehrsadern liegende Viertel, die nächstliegende Chance für einen ergänzenden, offenen Freiraum. So entstand der Gedanke, die BallinStadt als Ballinpark zu verstehen...

Die BallinStadt wird so zu einem Park, der sich zwischen dem Wilhelmsburger Platz und den Aussiedlerhallen spannt und gestalterisch die drei Besonderheiten des Ortes thematisiert:

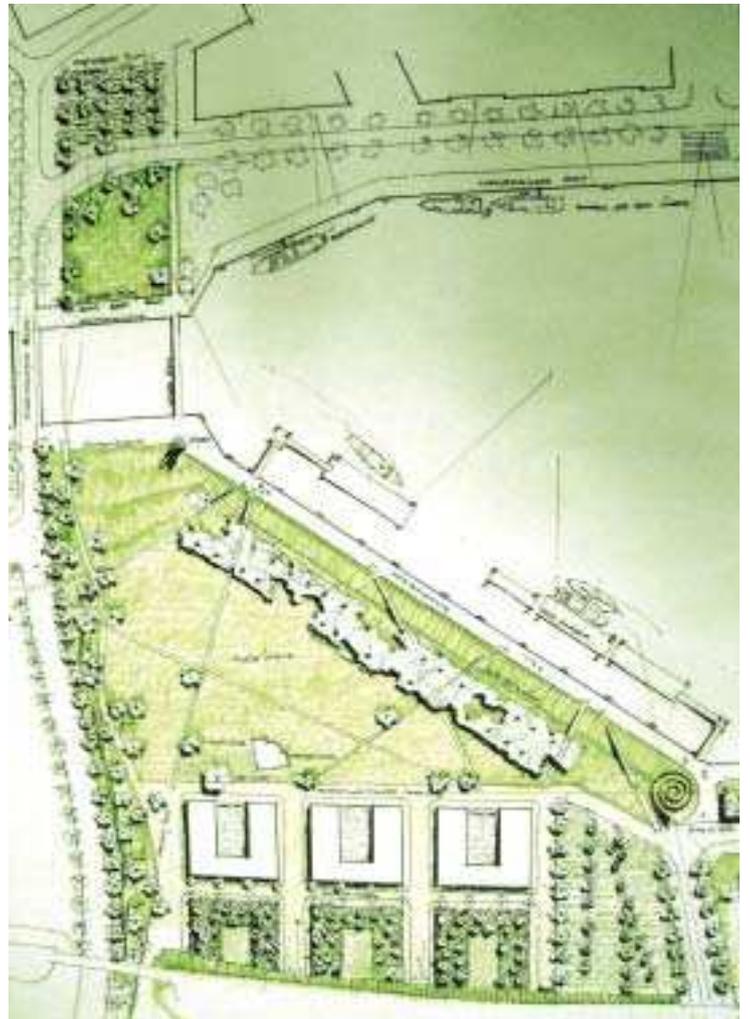
- Die Relikte der BallinStadt und die damit verbundene Geschichte der Menschen
- Die kesselartige Topographie durch die neuen Hochwasserschutzmauern
- Die Enge des Stadtteil Veddels.

Vor dem Hintergrund der markanten baulichen Strukturen des Ortes - wie Veddel, Brücken, Hafenmauern oder Aussiedlerhallen - soll sich der neue Park als robustes Gebilde entwickeln und sich dabei auf drei markante Elemente beschränken:

- Die ‚BallinStadt‘ – die fehlenden drei Aussiedlerhallen des Reliktquartiers werden als ‚grüne Hallen‘ interpretiert und stellen in Form von großen grünen Kissen Ruhe und Aufenthaltsbereiche dar. Ein Hain aus Kleinkronigen



BallinStadt / Ballinpark



Gesamtlageplan

Bäumen bietet lichten Schatten und helle Höfe. Locker eingestreute Sessel, Hängematten oder Liegen thematisieren jeweils eine ‚grüne Lounge‘. Transparente Scheiben mit übergroßen Porträtfotos von Auswanderern ersetzen die ehemaligen Wände und erinnern so an die frühere räumliche Enge zwischen den Hallen. Der Parkplatz wird als freier Platz verstanden, der fürs Parken zur Verfügung steht, zu besonderen Anlässen sich jedoch zum zentralen Festplatz des Geländes entwickelt.

- ‚Faszination offene Wiese‘ – eine einladende große Wiese zum Treffen, Feiern, Lagern, Grillen oder Spielen bildet den zukünftigen Mittelpunkt des Areals sowie der umgebenden Viertel. Einige wenige, einfache Wege durchschneiden sie und stellen die wichtigsten fußläufigen Verbindungen sicher. Die Wege werden zu Zeitachsen, die mit Bildern und Briefen die Geschichte und die weitere Entwicklung der Auswanderer schildern.

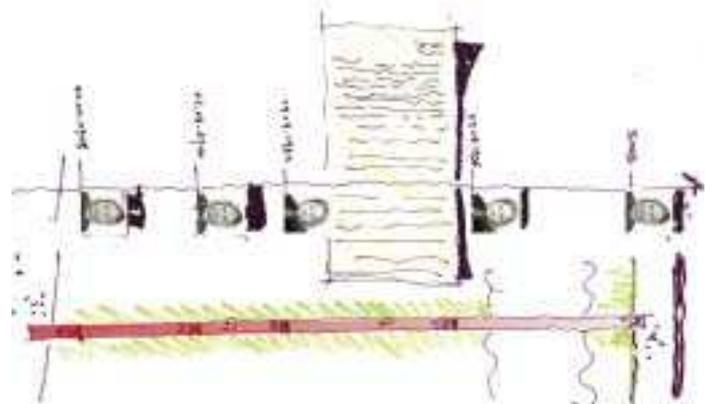
- der osmotische Hain – am ‚Ende‘ der Zeitachsen queren die Wege die vorhandenen Bäume der ehemaligen Straße ‚Am Veddeler Bogen‘, werden zu Gangways, öffnen neue Horizonte und führen durch die Baumkronen hindurch auf die hafenbegleitende Promenade. Die vorhandenen Bäume werden durch Arten mit besonders ausgeprägter Herbstfärbung ergänzt, deren Farbenpracht über die Dammkronen hinweg markant vom anderen Ufer aus sichtbar sein wird. Im lichten Schatten der Bäume, unterhalb der Gangways, befindet sich ein ‚florales Feld‘, eine flächige, von schmalen Wegen und kleineren Liegedecks erschlossene Stauden- und Strauchpflanzung. Als eine Art Experiment, wird die erste Initialpflanzung mit ‚selbstwandernden‘ Arten in den kommenden Jahren durch Pflanzen aus den jeweiligen Heimatländern durch die Anwohner selbst ergänzt. Es entsteht so ein florales Bild von Individualität, Eigenart, Durchmischung und Integration.



Städtebaulicher Kontext



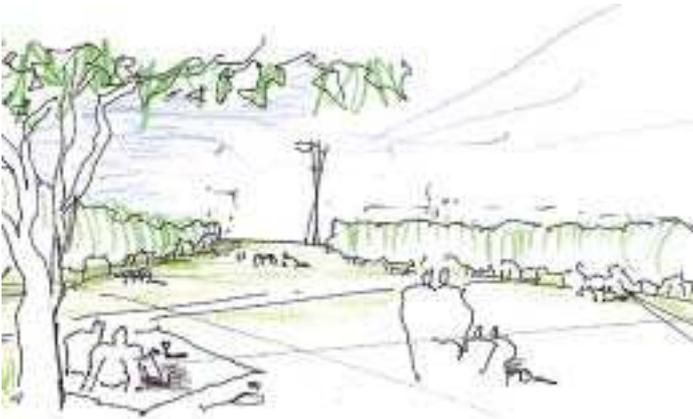
Schichten ,grüne Halle'



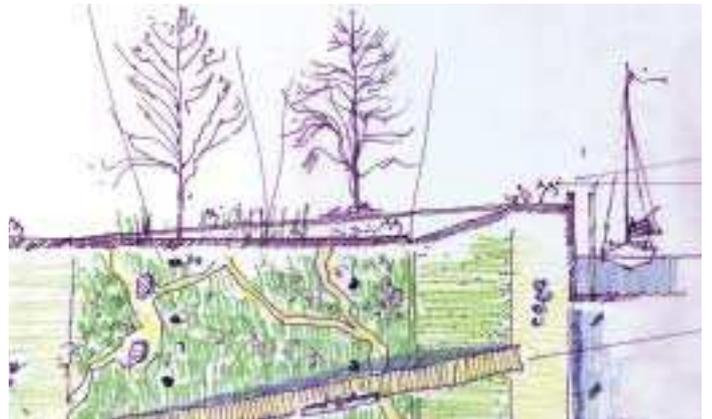
Zeitachse



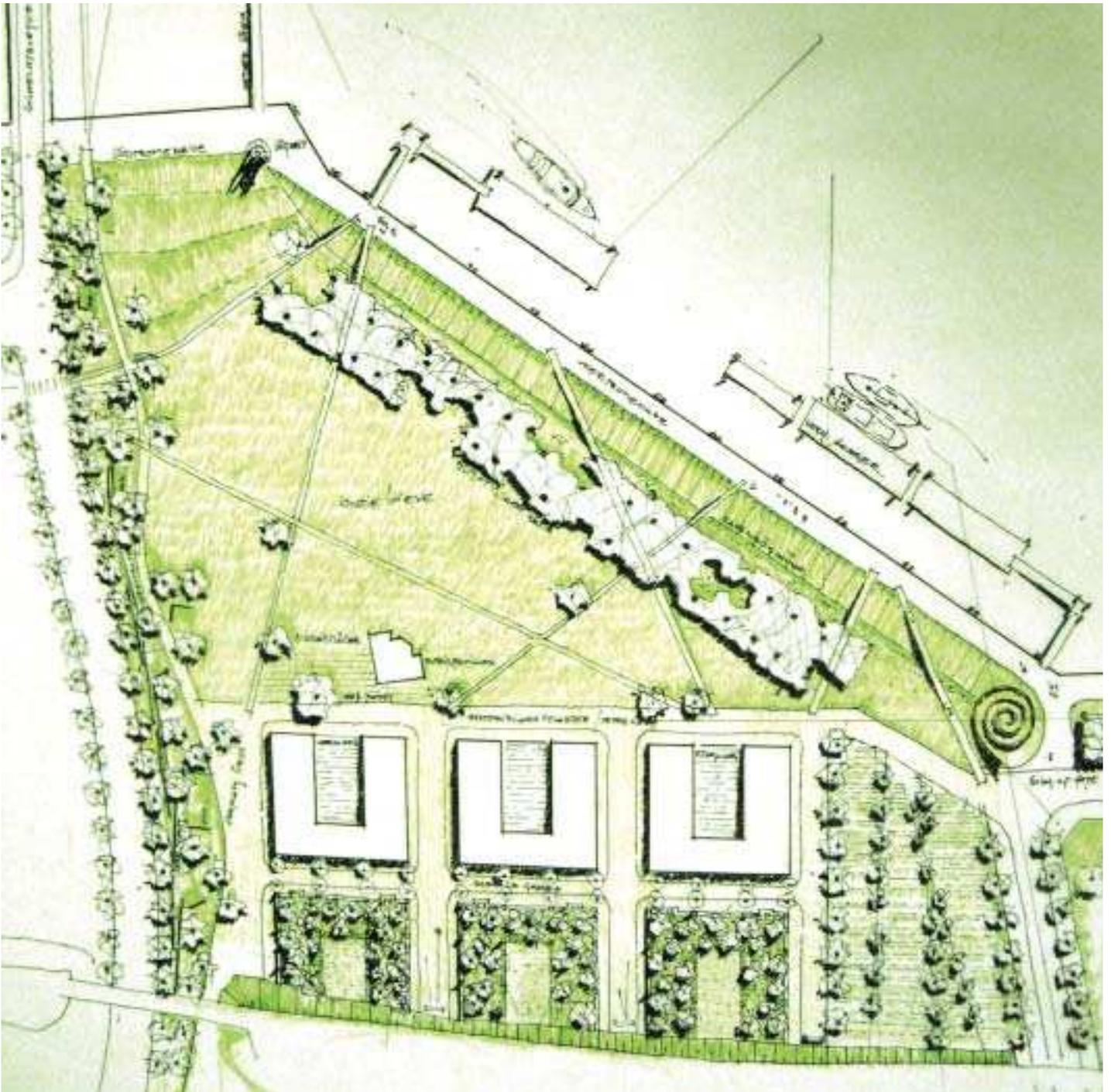
Zwischen den Hallen



Offene Wiese / Einladende Weite



Gangways



Ballinpark

lichtwiese ballinstadt

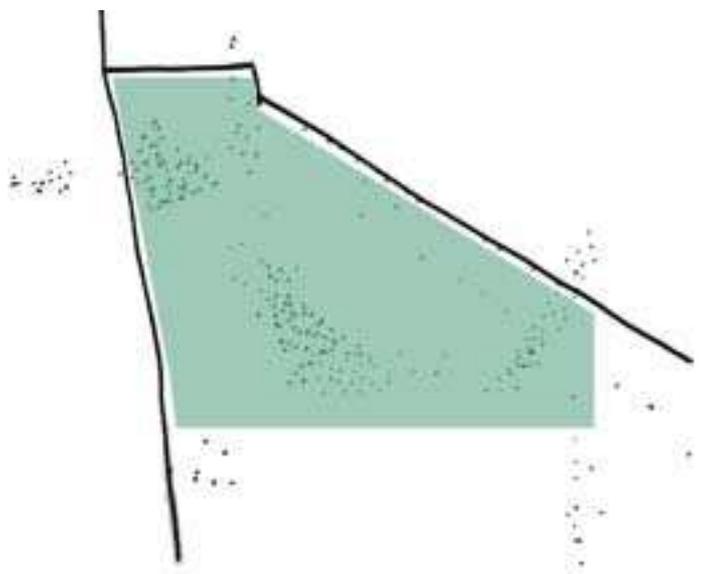
Wippermann Landschaftsarchitekten,
Kirsch + Bremer artandarchitecture.de
Darmstadt / Hamburg

Jutta Wippermann, Beate Kirsch, Anja Bremer, Sabine Bagdahn

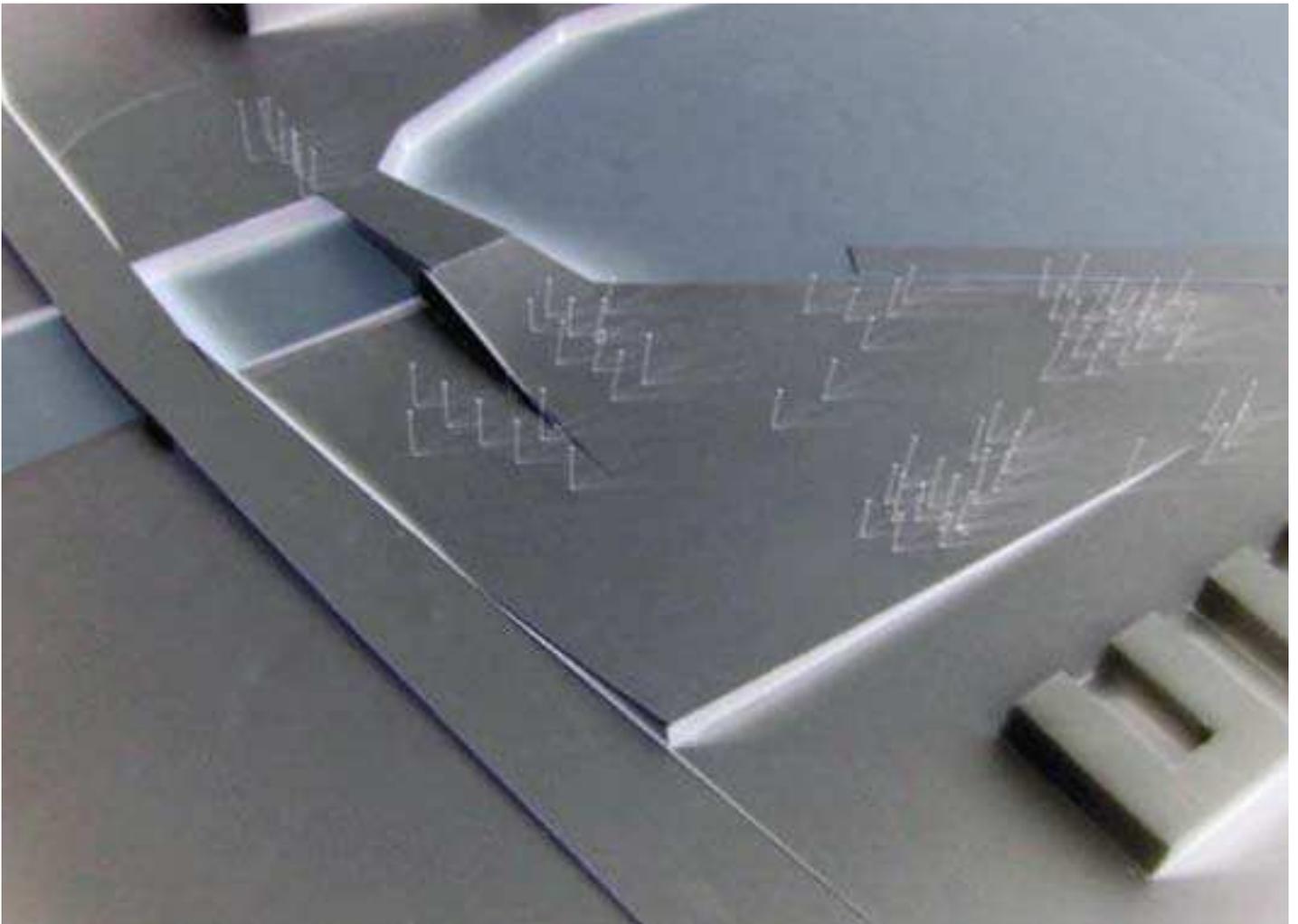


Auswanderer - Dichte und Bewegung

Unser Entwurfskonzept der Lichtwiese Ballinstadt basiert auf den Elementen Fläche, Linie und Punkt. Sie transformieren sich aus der Interpretation der verschiedenen sich überlagernden Schichten des Ortes. So verstehen und interpretieren wir die Geschichte der Auswandererstadt weniger über Grundrisse und Fassaden als vielmehr über die prägenden historischen Fotos von dicht in Gruppen zusammengedrängten Menschen, die in langen Schlangen durch die Auswandererstadt ‚geschleust‘ wurden. Dichte und Weite, Bewegung und Linien, Nähe und Distanz, Licht und Schatten sind Begriffe, auf denen unser Konzept aufbaut und die wir in eine räumliche Struktur übertragen. Überlagert durch aktuelle Bezüge und Verknüpfungen zum Umfeld verstärken sich Linien, geprägt durch Raumkanten und Bewegungsrichtungen. Durch die übergeordnete Bedeutung als eines der ersten Leitprojekte im Zusammenhang mit dem ‚Sprung über die Elbe‘ soll der neue Freiraum bewusst ein eigenständiges Element zwischen dem Quartier Veddel und der Auswandererhalle darstellen. Als kraftvoll gestalteter Raum vermittelt er zugleich zwischen dem Quartier und der Auswandererhalle, aber auch zwischen den verschiedenen Richtungen, Anforderungen und Ebenen der Geschichte: Vergangenheit (Auswanderer), Gegenwart (Einwanderer im Quartier) und Zukunft (Verknüpfung und ‚Sprung über die Elbe‘).



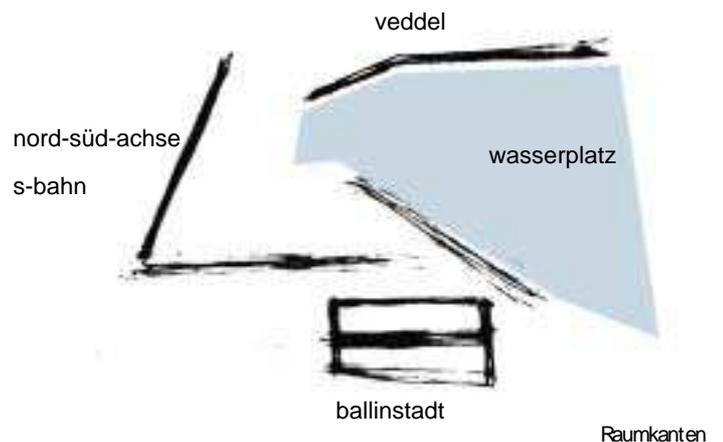
Punkte - Weite Distanz Nähe



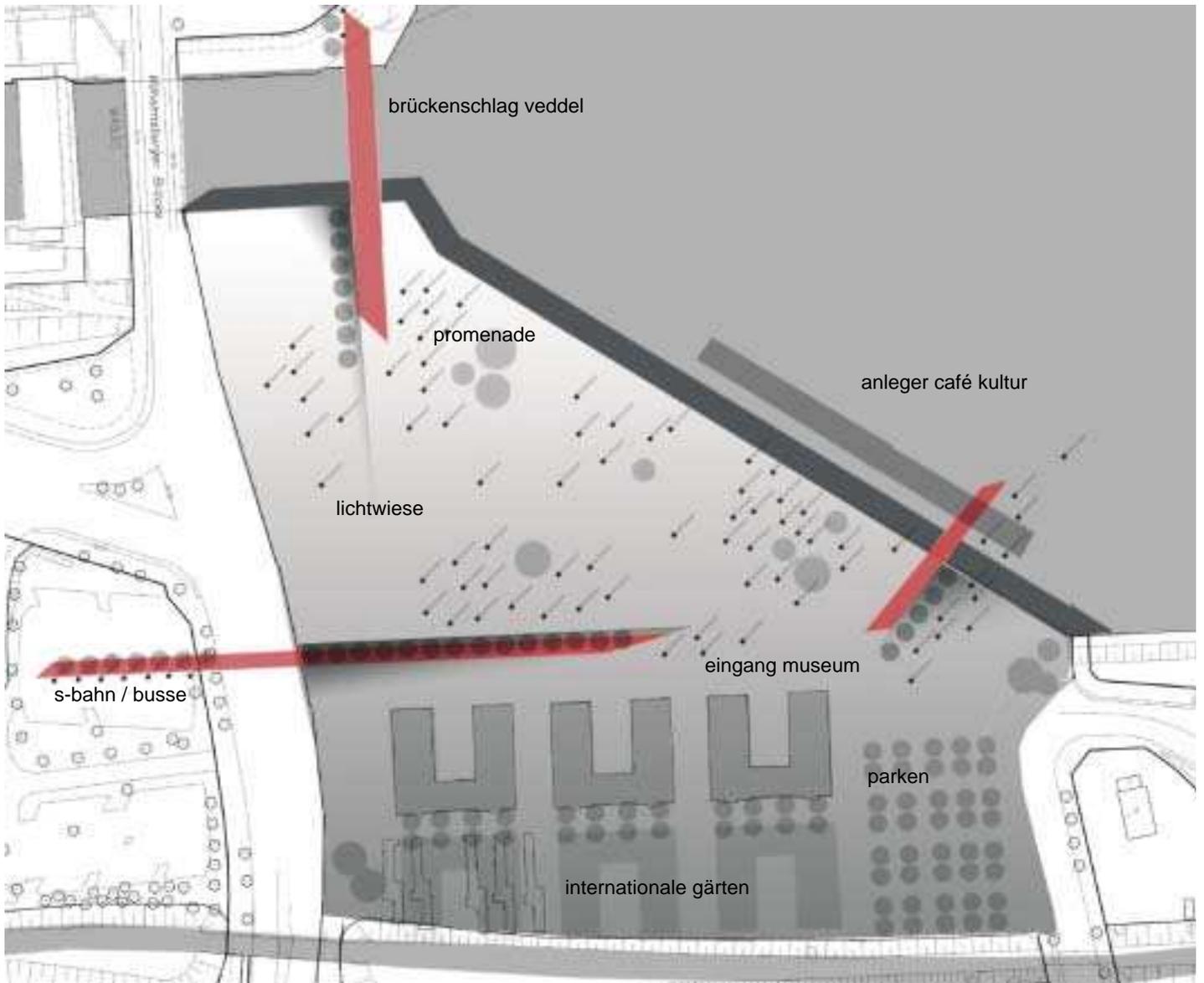
Modellfoto

So gestalten wir in unserem Entwurf die Lichtwiese als *Fläche* zu einem großen offenen Freiraum, dessen Qualitäten weder im dichtgedrängten Quartier noch auf den verkehrlich zerschnittenen Restflächen im Süden um die Halle zu finden sind. Durch die skulpturale Ausformung als schiefe Ebene öffnet sich die *Fläche* über die Hochwassermauer zum Horizont und zum Wasser (dem Weg, auf dem die Auswanderer in die neue Welt aufgebrochen sind) und zugleich hinüber zum gegenüberliegenden Ufer. Neue Blickbezüge entstehen, über die die beiden Ufer nun miteinander korrespondieren und sich verbinden.

Als großzügiger Raum kann die Lichtwiese vielfältig genutzt werden. Sie bietet für die Veddeler Bewohner die fehlende offene Spiel- und Liegewiese und stellt zugleich für die Besucher der Auswandererhalle einen attraktiven Freiraum dar.



Die *Fläche* wird durch Lichtstelen (*Punkte*) bespielt und zониert. Als raumprägende und strukturbildende Elemente gliedern die Stelen die Wiese und inszenieren das Raumerlebnis von Dichte und Weite. Abends und nachts leuchten sie und inszenieren die *Fläche* wie auch Verbindungen. So markieren Lichtstelen den Weg von der Auswandererhalle zum neuen Museumsanleger und beleben zugleich die große Wasserfläche des Müggelburger Zollhafens. Als leuchtende Elemente am Anleger, im Wasser und auf der Promenade markieren sie den Ort und sind für uns die eigentliche Landmarke.



Lageplan - Tag

grasebene mit lichtstelen

promenade und anleger

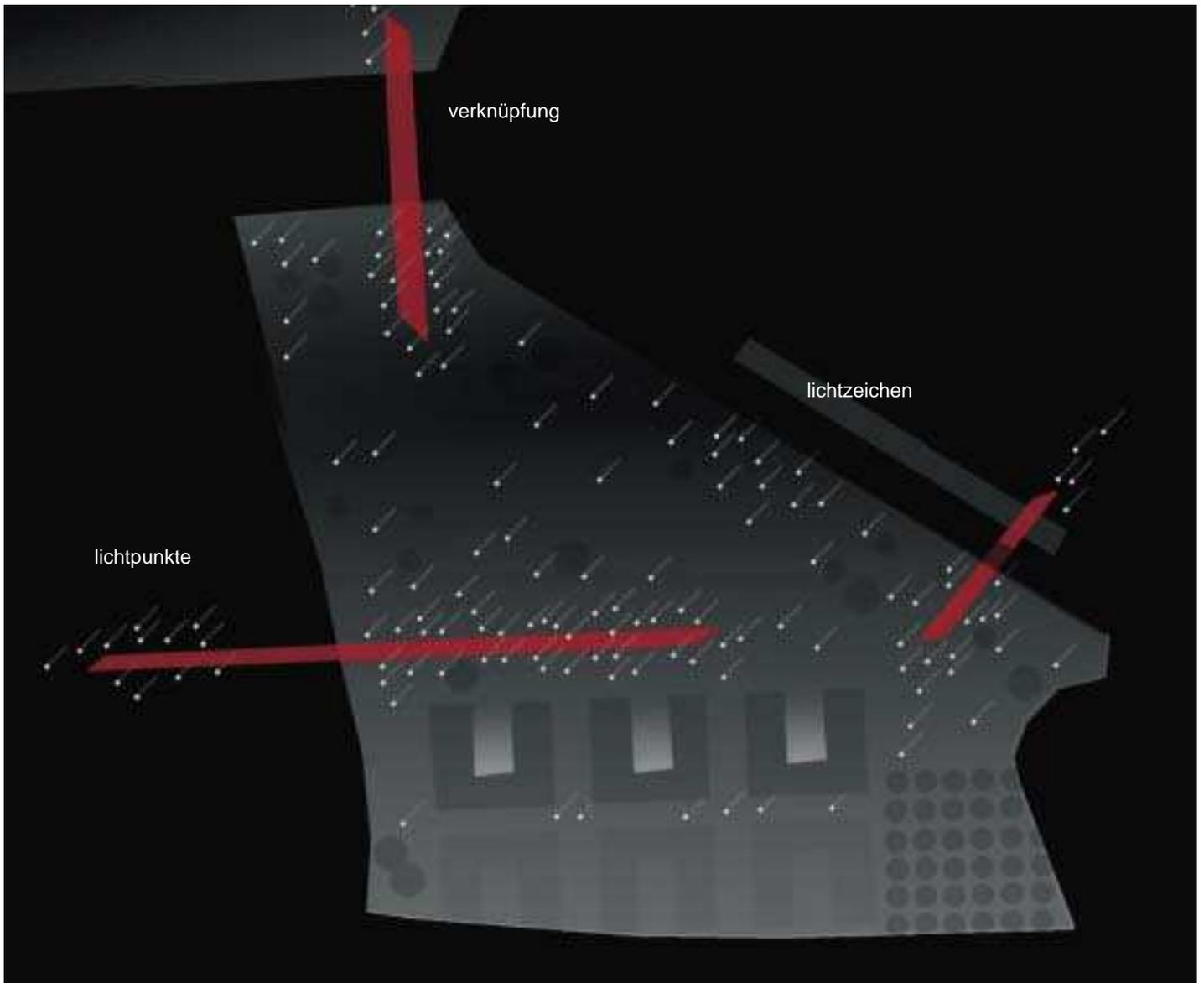


lichtwiese ballinstadt

Baumbestandene Wege als *Linien* verbinden die Lichtwiese nach Außen. So wird der neue Freiraum über den ‚Brückenschlag Veddel‘, einer neuen Fuß- und Radwegebrücke, eng mit dem Quartier verknüpft. Über einen räumlich markanten Fußweg wird das Museum an den Bus- und S-Bahnhof angebunden. Dabei wird der P+R-Parkplatz neu geordnet und strukturiert, um zusätzliche Besucherbusse der Auswandererhalle aufzunehmen. Die *Linien* sind zugleich ‚Bewegungen‘, topographische Einschnitte und

Modellierungen, die als Mauern und Geländeversprünge die schiefe Ebene zonieren und Spannung in der *Fläche* erzeugen.

Eine Vorzone nördlich der Auswandererhallen erlaubt einen Überblick über die drei rekonstruierten Hallen. Vom Hauptingang des Museums führt eine direkte Verbindung zum neuen Museumsanleger, der als kultureller Ort mit Café, Museumsbarkasse und Kultur den weiten Wasserraum des



Lageplan - Nacht



Schnitt



Lichtstelen als Landmarke

Müggenburger Zollhafens aufwertet und belebt. Am östlichen Rand wird das Parken unter Bäumen neu geordnet. Zwischen der Zufahrt von Osten und unmittelbar neben dem Verbindungssteg zum Anleger sehen wir einen Bereich vor, auf dem das Kunstwerk ‚wings of hope‘ in Wassernähe ausgestellt werden kann. Im Süden ergänzen neugestaltete internationale Gärten die historische Gasse zum Museumsensemble.

Auswandererstadt BallinStadt

Kontor Freiraumplanung Möller · Tradowsky
Hamburg

Hans Möller, Thomas Tradowsky
Mitarbeit: Manuela Köhler

Die grundlegende Idee

Auch wenn nur drei der Gebäude wieder aufgebaut werden, soll der gesamte historische Umgriff der BallinStadt wieder ablesbar werden! Dieses soll mit Mitteln der Freiraumplanung erreicht werden, ohne dem Entwurf einen ‚historisierenden Ansatz‘ zu geben. Um dieses zu erreichen, wird über die Gesamtfläche ein Raster gelegt, das in etwa den Abmessungen der Gebäude entspricht. Dieses Raster umfasst auch die westlichen Flächen der ehemaligen Auswandereranlage und reicht bis an den Bahnhof Veddel.

Neben den klassischen Inhalten eines Museums, die in den drei Gebäuden präsentiert werden, soll im Außenraum mit freiraumplanerischen Mitteln den Besuchern die Atmosphäre, die bedrückende Enge des Ortes, die Angst und Trauer der Menschen, aber auch ihre Hoffnung und ihre Erwartungen an die Zukunft nachempfunden werden. Sie verlassen eine ihnen vertraute, aber enge Welt, in der sie nicht leben können und gehen in eine andere, von der sie hoffen, dass sie weiter, offener und lebensbejahender ist als ihre bisherige.



Auswanderer - Hoffen und Bangen

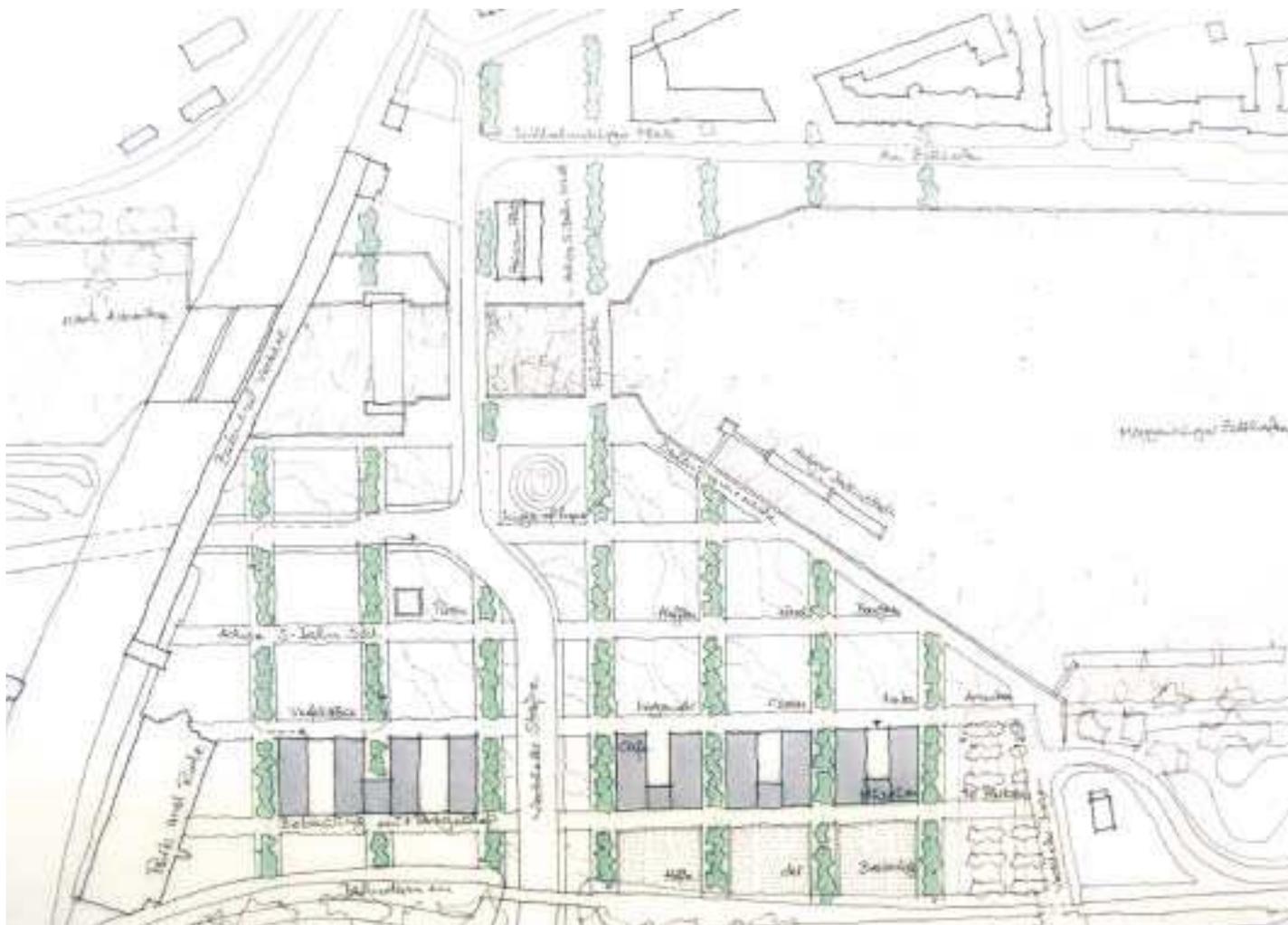
Die städtebauliche Einordnung

Die BallinStadt ist nicht nur ein Museum mit großen Freiflächen, es ist auch eine Parkanlage an der Nahtstelle zwischen der Veddel und Wilhelmsburg, ein Auftakt für die IGS, ein wichtiger ‚Sprung über die Elbe‘ und nicht zuletzt der Vorplatz für den Bahnhof Veddel. Dies ist ein weiterer Grund, die Gesamtfläche als stadt- und freiräumliche Einheit zu gestalten.

Ein Neubau mit Büro und Wohnnutzung auf der Westseite fasst gemeinsam mit den Museumsbauten den Gesamttraum nach Süden und bildet eine Torsituation nach Wilhelmsburg.

Erschließung und Ankunft

Die Anfahrt mit PKW oder Bus erfolgt über die Veddeleer Straße und den Veddeleer Bogen, Besucher können ihr Fahrzeug an der Ostseite der Museumsgebäude abstellen und auf kurzem Weg den Eingang erreichen. Anreisende, die die S-Bahn gewählt haben, werden über die breiten Grand- und Rasenwege des Rasters von Norden kommend über eine neue Brücke an historischem Standort in das Gebiet geführt. Wer den S-Bahnhof über den Südeingang verlässt, geht zunächst scheinbar an den Gebäuden



Gesamtlageplan

vorbei, um sich ihnen dann in der Parkanlage zuzuwenden. Auch diese Art der ‚indirekten Näherung‘ begründet sich in der Idee, die historischen Abmessungen erahnbar zu machen. Weiterhin wird damit verhindert, dass den neuen, alten Bauten eine zu große architektonische Bedeutung verliehen wird. Sie werden als Teil einer Gesamtanlage, gebildet aus Parkanlage, gesamtstädtischem Umfeld und Gebäuden, gezeigt.

Erinnern und Besinnen

Zwischen dem Bahndamm und den drei Gebäuden bieten drei ‚Höfe der Besinnung‘ die Möglichkeit, Museumsinhalte im Freien zu inszenieren. Im bereits beschriebenen Raster werden diese Höfe mit Stellagen aus Metall und Textil nachgezeichnet. Diese Stellagen dienen als Träger für Museumsinhalte, wie Namenslisten, historische Daten oder Bildmaterial. Auch können sie als Medienträger für Filmsequenzen oder Kunstinstallationen dienen, die sich mit dem Thema der Auswanderung beschäftigen und so vielleicht anhand von konkreten Einzelschicksalen den schwierigen Lebensabschnitt so vieler Menschen zeigen. Auch steht dieser Freiraum für das enge, alte Europa, die vertraute aber zukunftslose Heimat.

Hoffen und Bangen

Das Vorfeld zwischen der Kaimauer und den Gebäuden symbolisiert die Weite der Zukunft, den offenen Ozean, die Weite der amerikanischen Prärie. All dies ist mit Hoffnung auf eine Zukunft in Freiheit und ohne Hunger verbunden, aber auch wiederum mit Angst vor dem Unbekannten.

Wogende Wiesenfelder im Raster der Wege erheben und senken sich wie das Meer, schaffen für den Betrachter Tiefen der Angst im Wellental und von den Hügelkuppen aus weite Ausblicke in die Zukunft, auf das Wasser, auf den Horizont.

Das rasenbewachsene Wegeraster durchzieht diesen stürmischen Ozean, hilft bei der Orientierung auf dem Weg in die Zukunft und weckt Hoffnung auf eigenes Land und eine gesicherte Zukunft.

Eine attraktive Näherung an die Gebäude durch die Parkanlage gelingt mit einem Wechsel von Blickbeziehungen und Unterbrechungen durch die Wellenberge- und Täler.



Historischer Umgriff

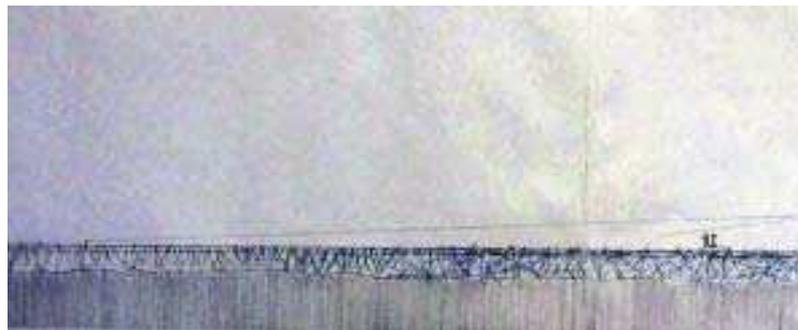
Eine Parkanlage für Wilhelmsburg und die Veddel

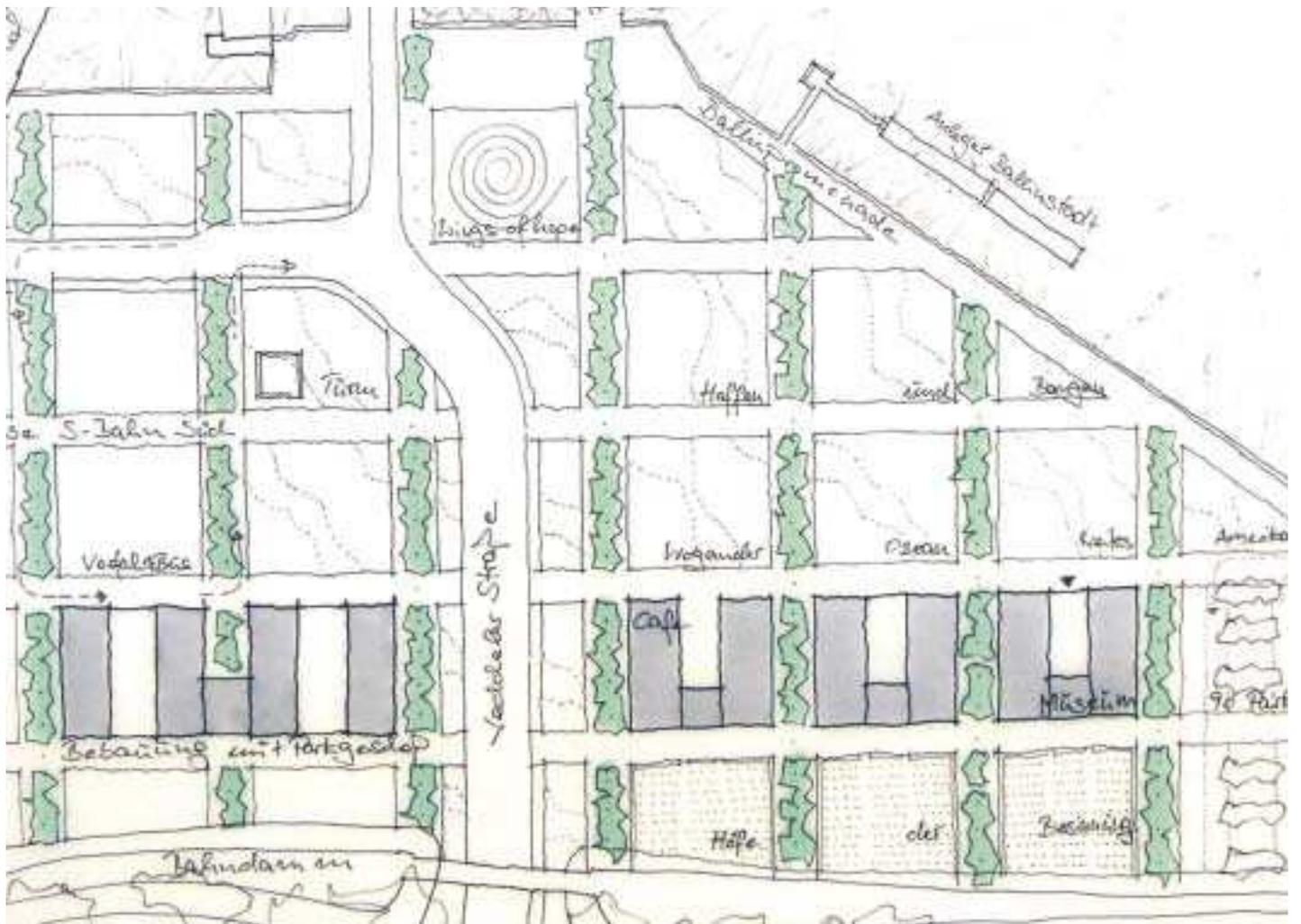
Der Wiesenpark ist nicht nur Vorfeld für die Museumsgebäude, er ist auch eine Parkanlage für die Bewohner der angrenzenden Wohngebiete und lädt ein zum Lagern, Toben, Spielen und im Winter zum Rodeln. Hier treffen sich Vergangenheit und Gegenwart. Die Emigranten von damals und heute finden sich mit ganz unterschiedlichen Arten der Nutzung wieder in diesem Freiraum zwischen Hafenbecken und Verkehrsanlagen.

Realisierungsschritte

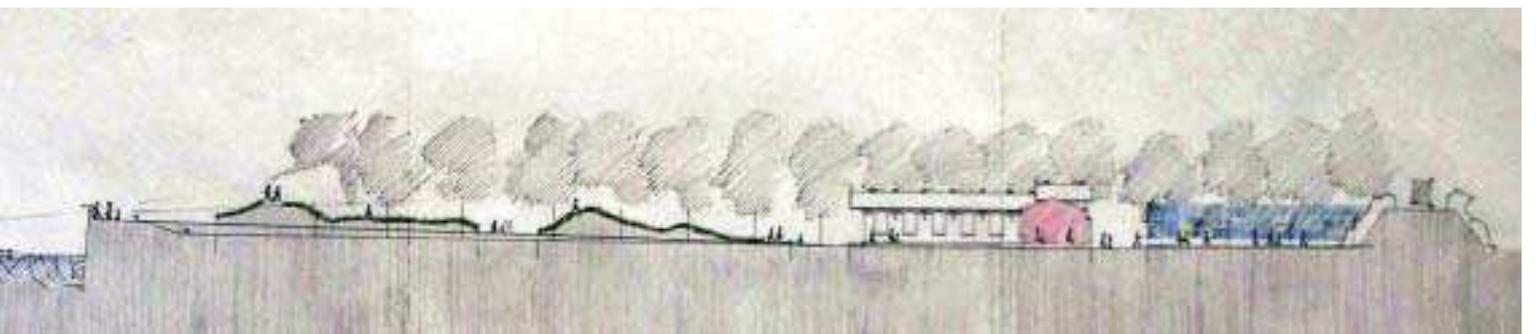
Als erster Realisierungsschritt kann das direkte Umfeld der Museumsgebäude umgesetzt werden. Hierfür muss der Veddeler Bogen zurückgebaut und die Veddeler Straße umgebaut werden. Die angestrebten Ziele und Inhalte der Parkanlage können so bereits umgesetzt werden.

Der Bau der Brücke und eine Umgestaltung des S-Bahn Vorfeldes sollte folgen, um die gesetzten städtebaulichen Ziele umsetzen zu können.





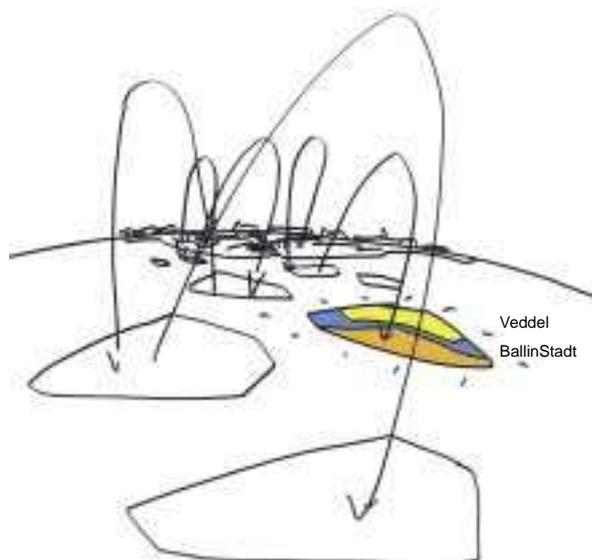
Kerngebiet



kommen gehen bleiben – Von Veddel nach Ballinstadt

studio uc
berlin

Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Matthäus Wirth



Sprünge über die Elbe

Nirwana

Kommt man heute am S-Bahnhof Veddel an und verlässt den Bahnsteig in Richtung Süden, bleibt einem eigentlich nur die nächste Bushaltestelle, um das Nirwana aus ZOB, Reichsstraße und aufgelassenen Räumen möglichst schnell wieder zu verlassen.

Die Initiative der Stiftung Maritim, drei der ehemaligen Auswanderungshallen der Ballinstadt wieder zu rekonstruieren und als Ausstellungsmagnet für tausende von Besuchern zu bespielen, ist eine wichtige Initialzündung für den Sprung über die Elbe zwischen Veddel und BallinStadt. Der Wiederaufbau der Hallen samt neu gestalteter Freianlagen wird jedoch seine Rolle als Katalysator für die Vitalisierung des Gesamttraumes schnell verlieren, wenn sich am Ende die Partikularinteressen von Hochwasserschutzbauern, den Betreibern der Ausstellungshallen, Straßen- oder Stadtplanern durchsetzen und es nicht gelingt, eine überzeugende, gemeinsame Strategie für den Raum zwischen S-Bahn, Wilhelmsburger Platz und BallinStadt zu entwickeln.

Unser Konzept bettet den Entwurf für die Gestaltung der BallinStadt-Freiflächen in einen ganzheitlichen Ansatz ein, der auf zwei bereits heute stark vor Ort präsenten Themen fußt:

kommen gehen bleiben

BallinStadt und Veddel sind seit über hundert Jahren mit diesen drei einfachen Begriffen hoch aufgeladen.

kommen: Für Generationen von Menschen war und ist dieser Ort prägnanter Zielpunkt in ihrer Wanderungsbiographie.

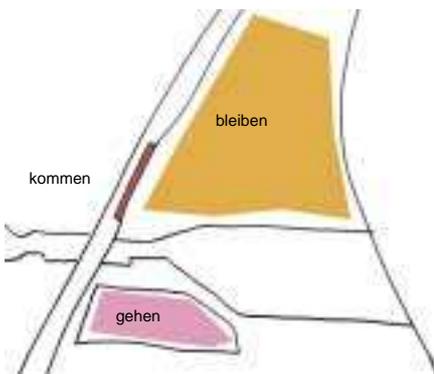
gehen: Für die Auswanderer war die Ballinstadt Durchgangsort, Sprungbrett in eine neue Welt.

bleiben: Veddel hingegen stellte zunächst für Hafenarbeiter, später für zahlreiche Gastarbeiter und Flüchtlinge das ‚gelobte Land‘ dar, in dem sie ein Zuhause gefunden haben und geblieben sind.

Besonders heute gilt es, die Identität von Veddel-BallinStadt als Ort der Wanderung, des Ankommens und des kulturellen Austausches zu stärken und neu erlebbar zu machen.



Niemandsland BallinStadt



kommen - gehen - bleiben



Gesamtlageplan

Offenheit und Dichte

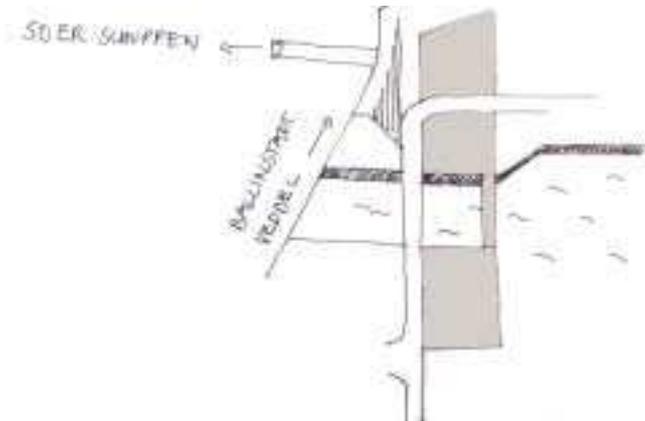
Die gedrungene Dichte der BallinStadt, in der bis zu 5000 Menschen auf engstem Raum mit ihren Ängsten und Erwartungen konzentriert waren, steht der Offenheit des Wassers und den Hoffnungen auf eine bessere Zukunft gegenüber. Veddel und BallinStadt leben aus ihrer Polarität. Ihre offene Mitte gilt es künftig zu inszenieren. Gleichzeitig zielt unser Konzept darauf, die ursprüngliche Dichte und das Nadelöhr BallinStadt nachempfinden zu können.

Strategie

Zentrales Element der ‚Offenen Mitte‘ ist der Wilhelmsburger Platz, der – verbunden über eine neue Fußgängerbrücke - sich künftig bis auf die Wilhelmsburger Seite der Muggenburger Durchfahrt erstreckt. Hier auf der südlichen Platzhälfte kommen alle an, die in die BallinStadt wollen: Spurensucher, Menschen aus Veddel, (Auto-)Mobilisten, Radfahrer. BallinStadt-Besucher, die mit der S-Bahn kommen, werden über den Veddeler Ausgang, einen großzügig gestalteten S-Bahn

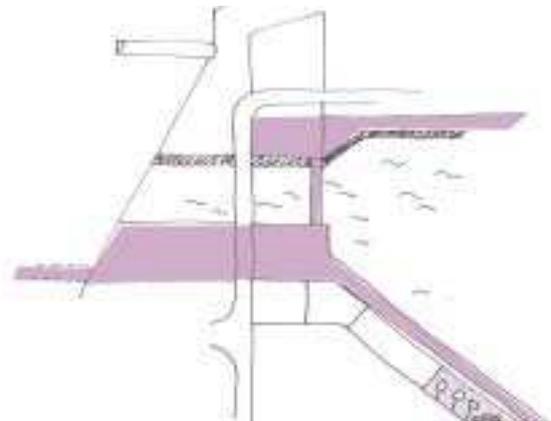
Vorplatz, den neuen Wilhelmsburger Marktplatz und über die Brücke zum Entrée der BallinStadt geführt. Den Eingang und die südliche Platzkante markiert gleichzeitig eine 15 m hohe, aufgeständerte Aussichtsplattform mit Blick über die Szenerie des gesamten Raumes. Platziert an der Stelle des ehemaligen Eingangsgebäudes, stellt die Plattform ein markantes Zeichen dar: Als historischer Identifikationspunkt, als raumbildender Abschluss des Wilhelmsburger Platzes und als Landmark für stolze Veddeler, IBA-Besucher und temporäre BallinStädter.

Um die BallinStadt in ihrer räumlichen Dimension möglichst authentisch erlebbar zu machen, sollen die erforderlichen Stellplätze vom Ausstellungsgelände auf den künftig stillgelegten Veddeler Bogen verlegt werden. Großzügige Durchgänge schaffen die Anbindung an den neuen Hochwasserschutzdamm, der nordwestliche Teil des Veddeler Bogens wird als Streetball- und Skateplatz recyclet. Für das Kunstwerk entsteht dadurch parallel Raum auf dem ursprünglich vorgesehenen Parkplatzgelände in Verlängerung der Gasse zwischen den Schlafsälen.



Räumliche Elemente

Ausweitung Wilhelmsburger Platz

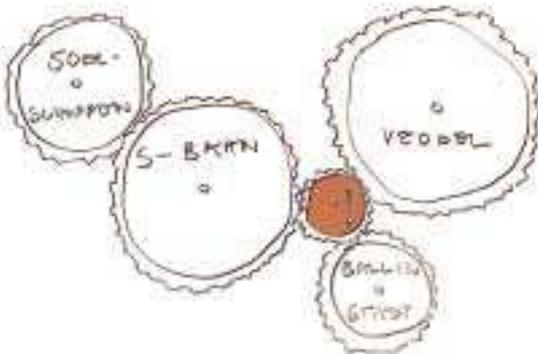


Aktivierung Hochwasserpromaden

Archipel BallinStadt

Wie lässt sich die Vitalisierung eines historisch aufgeladenen Ortes mit dem banalen Bedürfnis nach Freiraum verbinden? Kann man die Enge und Bedrücktheit eines Ortes nachempfinden, aber auch grillen, Ball spielen und Wasserpfeife rauchen? Was zunächst als Widerspruch erscheint wird zum Nährboden der neuen BallinStadt, zur Überlagerung von Geschichte(n) und zeitgenössischen Universen. Der östliche Teil der Stadt wird in seinen Grenzen und den Grundflächen der ursprünglichen Gebäude nachgezeichnet. Aufgepflanzt mit mehrstämmigen Gehölzen aus Osteuropa und Amerika werden das ehemalige Eingangsgebäude,

der Speisesaal und einige Schlafsäle südlich der rekonstruierten Gebäude als grüne Kubaturen nachgebildet. Implantiert sind programmierte Lichtungen, ausgebildet als Nester, Barbecueplätze oder als Klangräume, in denen über Mikrophone an den Baumstämmen Geräusche aus der Auswandererwelt nachgestellt werden. Subtil wird gleichzeitig über die Art der Pflanzung Geschichte kommuniziert. So lassen sich bei genauerem Hinsehen der jüdische und der christliche Speisesaal identifizieren oder der reine von dem unreinen Bereich unterscheiden. Während die bepflannten Gebäude als weiche Grasflächen ausgebildet sind, sind die offenen Flächen zwischen den Raumkörpern mit existie-



Wilhelmsburger Platz als Katalysator



Nadelöhr BallinStadt



Von Veddel nach BallinStadt



Inszenierung von Zugängen



BallinStadt

rendem Pflaster oder als Splittflächen belegt. Die BallinStadt ist nicht nur geschichtlicher Ort, an dem vergangene Spuren räumlich erlebbar werden. Genauso ist sie grünes Archipel in bewusstem Kontrast zur offenen Weite des Hafens, Anziehungspunkt für parkhungrige Veddeler und Promenadengeister.

Se können in BallinStadt eintauchen in eine abgeschiedene Welt, in Mikrokosmen. Sie können den Ort durch ihre eigene Kultur überformen.



Die Dichte der BallinStadt nachempfinden.



Grüne Kubaturen zeichnen BallinStadt nach und bilden intime Parkräume.



Offenheit inszenieren.



Motto der historischen BallinStadt als künstlerische Inszenierung der Veddeler Kaimauer: Mein Feld ist die Welt.

Entscheidung der Jury

25. Juni 2005

Die Arbeiten wurden von der Jury diskutiert und bewertet anhand der folgenden Kriterien:

- Freiraumqualität / Atmosphäre
- räumlicher Bezug zu den rekonstruierten Auswandererhallen
- historischer Bezug zur Ballinstadt
- städtebauliche Einbindung, insbesondere Bezug zum Stadtteil Veddel
- Nutzungskonzeption
- Umgang mit der Topographie.

Zur Ausführung wurde der Entwurf ‚BallinStadt / Ballinpark‘ der Landschaftsarchitekten Iohrer.hochrein aus München / Magdeburg empfohlen.



BallinStadt / Ballinpark

Iohrer.hochrein – München / Magdeburg

Der Entwurf wurde als harmonische, der Situation angepasste Ergänzung zur BallinStadt bewertet. Mit wenigen klaren Elementen, insbesondere der räumlichen Großzügigkeit und Nutzungs Offenheit der ‚großen Wiese‘, wird ein grüner Freiraum geschaffen, der gleichermaßen für Bewohner des Stadtteils sowie Touristen in seiner Gestaltung und Nutzbarkeit angemessen ist. Als Einzelmaßnahmen wurden die doppelte Nutzung der ‚Zeitstrahlen‘ als Erschließung und Ausstellung sowie die museale und räumliche Konzeption der ‚Schattenhallen‘ hinter den Auswanderhallen gelobt. Kritisch gesehen wurden der Bruch in der Topographie zwischen Wiese und Uferpromenade, die Ausformulierung der Zuwegung und der städtebaulichen Anbindung an das Umfeld sowie der Pflegeaufwand und die Angemessenheit der ‚floralen Flächen‘.

Folgende Änderungen und Ergänzungen wurden zur Einarbeitung in die Ausführung empfohlen:

- stärkere Definition der westlichen Randzone des Ballinparks
- Klärung und Stärkung der Zuwegung zum Park / zu den Auswandererhallen, insbesondere bezüglich der Anbindung an Haltestellen des ÖPNV und an den geplanten Fähranleger im Müggenburger Zollhafen
- Überprüfung der starken topographischen Trennung zwischen der tiefer liegenden ‚freien Wiese‘ und der höher liegenden Uferpromenade sowie Klärung der verbindenden Stege bezüglich Verlauf, Breite und Materialität
- Überprüfung der Lage eines möglichen Aussichtsturms und der Kunstinstallation ‚Wings of Hope‘
- Überprüfung der zusätzlichen Fußgängerbrücke am Müggenburger Zollhafen
- Einarbeitung eines Beleuchtungskonzepts.



Auswandererstadt BallinStadt

Kontor Freiraumplanung Möller • Tradowsky - Hamburg

Das auf einer Vervielfältigung der Auswandererhallen basierende Raster wird als starke räumliche Geste gesehen, die zu einer klaren Strukturierung des gesamten Gebiets führt. Die damit einhergehenden städtebaulichen Verbindungen werden als positiv bewertet. Mit dieser metaphorischen Anknüpfung an die Auswandererstadt wird der Bezug zur Geschichte des Ortes gewährleistet, die eigentlichen Auswandererhallen stehen dagegen im Hintergrund. Um seine Wirkung optimal zu entfalten müsste das Konzept als Ganzes umgesetzt werden, was einer phasenweisen Umsetzung der Maßnahmen entgegenstehen würde. In Frage gestellt wurden der Umgang mit der Topographie sowie die Kleinteiligkeit des Rasters in Bezug auf die räumliche Qualität und auf die Flexibilität der Nutzung.

lichtwiese ballinStadt

Wippermann, Kirsch + Bremer – Darmstadt / Hamburg

Die Stärke dieses Entwurfs liegt in seinem Minimalismus und seiner Radikalität. Mit einer skulpturalen Überformung des weiten Feldes wird eine künstliche Landschaft erzeugt, der die Großzügigkeit des Raums feiert und mit einfachen Elementen (Lichtstelen) unterschiedlichste räumliche Qualitäten erzeugt. Der Umgang mit der Topographie im Übergang von den Auswandererhallen zum Muggenburger Zollhafen gilt mit einer schiefen Ebene als besonders gelungen. Positiv bewertet wurden auch die Offenheit der Flächen für verschiedene Nutzungen sowie die Nachwirkung des Lichtkonzepts als buchstäbliches Leuchtturmprojekt. Die Lichtstelen dienen als Interpretation der Auswanderer und schaffen damit einen Bezug zur Geschichte des Ortes. Weniger ausgeprägt sah die Jury den Bezug zur Gegenwart im Sinne der Akzeptanz des Freiraums durch die Bewohner vor Ort.



kommen – gehen – bleiben

studio uc - Berlin

Sehr positiv bewertet wurden der verspielte Ansatz des Entwurfs sowie die konzeptionelle Ableitung anhand einer klar formulierten Analyse des Flangebiets im übergeordneten sowie lokalen städtebaulichen Kontext. Die Platzabfolge vom Wilhelmsburger Platz im Norden zum Flangebiet im Süden wurde als starke städtebauliche Verbindung gelobt, sowie die Nutzbarkeit des Freiraums als Quartierspark für die Bewohner der Veddel. Insgesamt wurde in der Umsetzung eine übergeordnete starke Geste vermisst, so dass der Entwurf in gewissen Bereichen eher kleinteilig und additiv erscheint. Dafür wurden manche Teillösungen als besonders gelungen hervorgehoben, insbesondere die aufgeständerte Aussichtsplattform als Landmarke und Entrée sowie der im Wasser gespiegelte Schriftzug an der nördlichen Hochwasserschutzmauer des Zollhafens.

Kritisch gesehen wurde auch die Pflege der Lichtstelen in Bezug auf Vandalismus. Als eigenständiges Kunstwerk bildet dieser Freiraum ein starkes Gegengewicht zur geplanten BallinStadt, wodurch in Frage gestellt wurde, ob diese konzeptionelle Geste angemessen ist für diesen Ort.





Liste der Teilnehmer

Jury

Prof. Jörn Walter
Oberbaudirektor Hamburg

Joachim Malecki
Landschaftsplaner,
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Prof. Udo Weilacher
Landschaftsarchitekt, Universität Hannover

Hartmut Wegener
Geschäftsführer der Realisierungsgesellschaft

Prof. Dr. Elisabeth Kosok
Direktorin, Museum der Arbeit

Gerd Reiske
Stadtplaner, Bezirksamt Mitte

Sachverständige

Heiko Sebern
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt – Hochwasserschutz

Rolf Königshausen
Stadtteilmanagement Veddel-Rothenburgsort

Karsten Lübker
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt –
Infrastrukturentwicklung

Prof. Dr. Elisabeth Kosok
Museum der Arbeit

Paul-Gerhard Tamminga
Realisierungsgesellschaft

Cornelia Stolze
Bezirksamt Bergedorf – Stadtplanungsabteilung

Carola Hoffenreich
Behörde für Stadtentwicklung – Landesplanung

Sabine Schwirzer
Landschaftsarchitektin, Büro EGL

Ursula Wöst
Stiftung Hamburg Maritim



Impressionen des Workshops

Impressum

Herausgeberin

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Stadthausbrücke 8
20355 Hamburg

Redaktion

Karen Floucquet, Werner Steinke

Ansprechpartner

Werner Steinke
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Amt für Landesplanung
Abteilung für Freiraum- und Landschaftsplanung
Alter Steinweg 4
20459 Hamburg

Telefax (040) 42840 8345
e-mail Werner.Steinke@bsu.hamburg.de
Telefon (040) 42840 3263

Gestaltung

Dipl. Ing. Architektur
Karen Floucquet
Kranichsteinerstr. 53
64289 Darmstadt

Gabriela Naujack
Amt für Landesplanung
Abteilung für Freiraum- und Landschaftsplanung
Alter Steinweg 4
20459 Hamburg

Fotos

Karen Floucquet, Jürgen Huber, Petra Störmer
Historische Bilder und Pläne: Stiftung Hamburg Maritim
Luftbild: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

Druck

Hausdruckerei BSU

Auflage: 500
November 2005

Anmerkung zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bürgerschafts- und Bundestagswahlen sowie Wahlen zur Bezirksversammlung. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

